

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

257 (29.10.1870) II. Blatt

# Badische Landes-Zeitung.



Nr. 257. II. Blatt.

Anzeigengebühr: Die 3spaltige Zeile oder deren Raum 5 kr., im Restamttheil 12 fr.

Karlsruhe, Samstag, den 29. Oktober

Abgabe: Täglich (außer Montage). Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruh 1 fl. 30 fr., durch die Post 2 fl. 30 fr. Vorauszahlung.

1870.

## Vom Kriegsschauplatz.

**Frankreich.** Die Indep. belge enthält Briefe aus Paris, die bis zum 18. Oktober reichen. Nach denselben hat die Regierung Kompagnien von Einheimischen (patriotes) militärisch organisiert, welche die in der Umgegend von Paris noch vorhandenen Früchte und Gemüse ernten sollen. Durch diese Maßregel soll dem jetzt herrschenden Mangel an Nahrungsmitteln ein Ende gemacht werden. Die Artillerie der Nationalgarde ist wegen ihrer republikanischen Gesinnungen gelüdet und von 2400 auf 1800 Mann reduziert worden. — Der General Trochu hat an die höheren Offiziere zu Paris das folgende Schreiben gerichtet: Mein lieber General! Ich bin sehr entschlossen, dem alten Sclendrian ein Ende zu machen, der aus dem oskianischen Kriege herkommt und darin besteht, daß nach jedem Geheiß eine Menge von Namen angeführt wird, die mit denen der Generale anfangen und mit denen einiger Soldaten schließen. Dieses System hat eine Art Zwangrecht in den Grundgesetzen, Gefühlen und Thaten geschaffen, welche einen höheren Werth in den Augen der Truppen, wie in den Augen des Landes behalten müssen, und welche die wahre Grundlage des moralischen Zustandes der Armeen bilden. Ich will, daß eine Erwählung im Tagesbefehl der Armee von Paris eine Belohnung ist, die allen anderen vorangeht, und welche von den höchsten, wie von den untersten Bartheibigern der Hauptstadt benützt wird. Wir müssen den Geist unserer Offiziere und unserer Soldaten von jenem großen Gedanken durchdringen lassen, den die Monarchen nicht haben beiliegen wollen und den die Republik beiliegen muß: daß die öffentliche Meinung allein die Aufopferung des Lebens würdig belohnen kann. Nach diesen Gesichtspunkten werden Sie mir für die Kamme vom 19. und 30. Sept. und vom 13. Oktober eine Liste von 40 Namen, nicht mehr, zu senden. Vergewissern Sie sich aber, daß wenn die öffentliche militärische Kundgebung nicht die von Ihnen getroffenen Wahlen, eine nach der anderen, bestätigt, Sie Ihre Verantwortlichkeit gegen mich schwer compromittirt haben werden, und zugleich auch den großen Grundsat, welchen ich vorbringen lassen will. Möge unser Fortschritt in dieser Beziehung gerecht und zweckmäßig sein, möge es herunterreichen bis zu den untersten Stufen der Hierarchie und streng beaufsichtigt werden, möge es eine sorgfältig und gewissenhaft geführte Ehrenunterstützung sein! Die höheren Ansprüche müssen verschwinden Angesichts der besonderen Ansprüche, die der Kampf verleiht. Es ist unsere Pflicht, die einzelnen Thaten hervorzuheben, welche es verdienen, vor dem Lande gepriesen zu werden und den Truppen zur Anfeuerung, so wie als Beispiel nachahmbar gemacht zu werden. Genehmigen Sie zc. Der Präsident der Regierung und Gouverneur von Paris, Trochu. — Gambetta hat am 20. Oktober folgende Verordnung veröffentlicht: Die in den Städten und Lagern vereinigten Truppen sollen wenigstens zwei Mal in der Woche gemustert werden. Es sollen ihnen jedes Mal die neuesten Dekrete, Verordnungen und Anweisungen, welche den Dienst betreffen, vorgelesen werden. Jedes Mal, wenn der Effectivbestand der Truppen, gleichviel, ob sie der Hilfsmarine oder der regulären Armee angehören, 2000 Mann übersteigt, soll der Theil dieser Truppen, der nicht zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung oder zum Dienste der Wachposten in der Stadt nöthig ist, wenigstens drei Kilometer von der Stadt in einem Lager versammelt werden, es sey denn, daß strategische Gründe gebieten, diese Truppen in geringerer Entfernung zu lassen. Jeder Verkehr zwischen Lager und Stadt ist vorbehaltlich der Dienstbedürfnisse ohne persönliche und schriftliche Erlaubnis untersagt. Die Offiziere sollen im Lager wohnen und von den Lebensmitteln der Truppen leben. Täglich soll mindestens ein Viertel der im Lager stehenden Truppen Marsch, welche zwischen 20 und 30 Kilometer für den Tag variiren, ausführen. Alle Truppentheile sollen so, wenn an sie die Reihe kommt, geübt werden. Die Lager sollen eingerichtet und bewacht werden, als wenn der Feind in der Nähe wäre, und die Vorschriften der Ordnung vom 8. Juli Nr. 32 sollen genau in Anwendung kommen. (Das Gesetzt bei Chateaubain am 18. Okt. Wien. W.) Orleans, 19. Okt. General v. Wittich mit der 22. Division (ein kurbessisches, ein Koburger, ein Weimarer und ein Meiningen Infanterie-Regiment) sammt Kavallerie und 2 Batterien war nach zweitägiger Ruhe von Orleans nach dem Westen marschirt, wo sich das aus Tours zur Unterstützung des Vireheres nach Orleans entsendete Korps (welches aber zu spät kam) aufhalten u. sich sammeln sollte. Am 17. ging die Division in die Richtung nach St. Vercaux auf der breiten Landstraße vorwärts. Die Waldungen, die sich hinter dem genannten Orte westwärts nach Chateaubain hinziehen, wurden von unserer Vorhut abgekreist, aber keine Spur von Bewaffneten fand sich vor, und doch sagten die Bewohner von La Colombay, wo wir übernachteten, daß die Wälder vor Chateaubain von Francis-tireurs wimmelten sollten. In dem Orte Das, 3 1/2 Meilen von Orleans, um das 1 1/2 M. von Chateaubain, wurde eine zweite Nacht hindurch geliebt, und um 5 Uhr ging es vorwärts. Am 7 Uhr bekamen wir schon Fühlung von dem Feinde bei dem Dörfchen Cyprien, 1 1/2 Meile von Chateaubain, wo die Unseren mit einem heftigen Kleingewehrfeuer empfangen wurden. Die Stärke des Feindes war nicht zu erkennen, und daher theilte General v. Wittich die Kavallerie in 3 Abtheilungen, um das Dörfchen zu unterreißeln. Bald fuhr auch, nachdem der Feind mit schwerem Geschütz auf uns zu kanoniren begann, eine Batterie auf und bewarf das Dörfchen mit Granaten, daß es bald auf zwei Seiten brannte. Die Francis-tireurs zeigten sich stärker, als vermuthet wurde. Das Gefecht dauerte hier 1 1/2 Stunden, und das Dorf mußte im Sturm genommen werden. Mit einer außerordentlichen Zähigkeit schlugen sich die Franzosen; die vielen Barricaden, die genommen werden mußten, kosteten unserer Seite große Opfer. Nach zwei Stunden zog sich der Feind zurück, da unsere Kavallerie sich schon im Rücken derselben befand. Der Feind benützte zu seinem Rückzuge auf Chateaubain alle Wege, d. h. die Weinberge sowohl, wie die Heerstraße, die Verfolgung durch die Kavallerie war also schwer, und doch wurden den retirirenden Truppen durch unsere Artillerie, die auf beherrschenden Höhen aufgestellt war, große Verluste beigebracht. Vor Chateaubain hatte sich der Feind gesammelt, die Stadt (etwa 7000—8000 Einwohner) war verschont und verbarrikadirt. Originell war die Idee der Franzosen, auf den 3 Kirchtürmen Kanonen aufzustellen und von der Höhe herab auf uns zu feuern. Natürlich hatten bald die 3 feuererlöschenden Kirchtürme die Aufmerksamkeit unserer Artillerie auf sich gelenkt, und bald neigte eine Kirchturmspitze bedenklich in die Höhe, die Franzosen, dies bemerkend, stellten das Feuer auf den Thürmen ein. Etwa 2000 Schritte vor der Stadt stand zwei auf ihrer Höhe etwa 50—60 Fuß breite Weinberge, und zwischen diesen lagen die Franzosen fest und wehrten sich tapfer; viermal wurde der Sturm auf die Berge zurückgewiesen, u. über 5 Stunden wurde an dieser Stelle gekämpft; unsere 4-Batteriebatterie spie ordentlich Feuer auf die feindlichen Stellungen, aber immer neue Mannschafft kam den Franzosen zu Hilfe, bis es endlich unseren modernen Schützen unter Führung des Hauptm. Gluthen gelang, einen Theil des rechten Berges zu erklimmen und zu nehmen. Gleichzeitig gelang es unserer linken Flügels, die Berge zu umgehen und die Franzosen dort aus ihrer Stellung zu bringen. Unsere Spitze drang bis zu den ersten Häusern der Stadt vor; dort wurde noch Schwach von dem sich zurückziehenden Feinde gekämpft. Bald drangen die Unseren in die Stadt ein und die Franzosen zogen sich, verfolgt von unserer Kavallerie, zurück. Wir hatten etwa 500 Gefangene gemacht, darunter sehr viele junge Bursche von 16—20 Jahren in Zivilkleidern und wohlbewaffnet. Wir verloren an 400 Todten und Verwundeten, der Feind, wie man hört, über 800 Todte und Verwundete. An Kriegsgüter wurde heute der Stadt überliefert 300,000 fr., 2000 Dm Wein, 100,000 Zigaretten, 20 Kr. Kasse, 100 Br. Hafer und sämmtliche in der Stadt befindlichen Pferde und Viehbestände.

Die Kreuz. schreibt: Bei den Schaaren Garibaldi's wird notwendig die Frage aufzuwerfen, ob sie als wirkliche Soldaten anzusehen oder gleich den Francis-tireurs als Banditen zu behandeln sind. Francis-tireurs nannte man übrigens, um dies beiläufig zu erwähnen, ursprünglich die wenigen Schützengesellschaften im Elsaß und in Südböhmen, denen bei der Einrichtung der Mobilgarde, um sie einigermaßen an dieselbe anzuschließen, ein militärischer Charakter verliehen wurde. Sind sie wirklich in die gegen uns im Felde stehende Mobilgarde eingereiht und gleich ihr organisiert und befehligt, stehen sie mit einem Wort in Sold und Befehl der französischen Regierung, so werden sie unserer Seite

gleich der Mobilgarde als wirkliche Kombattanten, als eifrige Kriegskämpfer erachtet. Was man aber jetzt unter Francis-tireurs versteht, das sind Bauern, Wildschützen u. s. w., die auf eigene Faust sich in Haufen zusammenzuthun und ohne regelrechtes Kommando Streifzüge und Ueberfälle unternehmen, die (und das ist ein Hauptpunkt) je nach Umständen bald als Kombattanten auftreten, bald die Hände bei Seite legen und sich als friedliche Zivilbewohner geben. Gegen solche Banden muß und darf jede Armee im Interesse ihrer Sicherheit auf das Schärfste und Nachsichtloseste verfahren und sie streng nach dem Kriegsgefecht als Verbrecher richten und strafen. Der Gedanke liegt nahe, auch alle die „internationalen“ Kriegsgesellen unter das rechtlose Kriegsgeflecht zu rangiren. Indeß so einfach liegt die Frage nicht, sie wird schwerlich in Pausch und Bogen, sondern nur von Fall zu Fall entschieden werden können. Das unterliegt keinem Zweifel, daß jeg. Amateurs, die, wie jener Engländer im Jahr 1869, den Krieg als eine Art Sport betreiben und, ohne wirkliche Einübung, Schießübungen auf unsere Soldaten anstellen würden, als Mörder gerichtet werden müßten. Das Gleiche kann geschehen mit Banden von Parteigängern, welche Krieg führen wollen ohne staatliche Ermächtigung; aber Freischützen, die von einer kriegerischen Partei ermächtigt sind und unter deren Fahne stehen, haben so die Pflichten, wie die Rechte der regulären Heere und werden den Kombattanten der regelmäßigen Truppen gleichgestellt. Daß sie etwa freunden, am Kriege untheilhabigen Nationen angehören, thut nichts Wesentliches zur Sache, sobald sie nur wirklich in den Kriegsdienst und unter die Fahne eines der Kriegführenden getreten sind. Einen deutschen Staatsangehörigen, der in den Reihen des Feindes die Waffen gegen uns tügt, würden wir als Landesverräther strafen; aber im Uebrigen wird die franz. Fremdelegion den feindlichen Linientruppen gleich geschickt, und dasselbe würde mit denjenigen Freischützen der Fall sein, welche von der prov. Regierung in Eid und Pflicht genommen und der Armee der Landesverteidigung eingereiht sind. Oder wir müßten denn die Herren Creancier, Gombetta u. Gen. gar nicht als eine, wenn auch nur falsche und prov. Regierung anerkennen, die doch berechtigt wäre, eine legitime Verteidigung in völkerrechtlichem Sinne zu führen.

## Drahtberichte.

**Berlin, 28. Okt.** Die Correspondance Berlin meldet: Napoleon, dessen Gesundheitszustand ein milderes Klima erfordere, dürfte möglicher Weise mit Ablauf Novembers Wilhelmshöhe mit Elba vertauschen. Wiederholt.

**Berlin, 28. Okt.** (Amtliche militärische Nachrichten.) Versailles, 28. Okt. Gestern Abend ist die Uebergabe von Metz unterzeichnet und das Viktoriaschießen in Berlin befohlen. Am 29. also nicht am 27., werden die Stadt und die Forts besetzt. Gefangene sind 173,000, 3 Marschälle, über 6000 Offiziere. Wilhelm.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 28. Okt.** (Freundenangelegenheiten wegen der Uebergabe von Metz.) Karlsruhe: Besaggen der Stadt, Viktoriaschießen und Glockengeläute. — Mannheim ebenso, sodann Fackelzug mit Musik. — Heidelberg wie Mannheim.

**Karlsruhe, 28. Okt.** (Anträge aus der Indep. belge. Abendausgabe vom 27.) Nach Londoner Drahtberichten hat Preußen den Postfriesen, den England für Thiers nachsuchte, noch nicht genehmigt. Daraus schließt man, daß es ersterer Nacht nicht sehr um einen Waffenstillstand zu thun ist. (Natürlich: wenn Thiers erklärt, er wolle nichts von Landabtretung wissen, so ist der Waffenstillstand zweifellos. Die Indep. belge vermehrt in den halbamtlichen Anweisungen der Berliner Blätter, was geschehen soll, wenn der Angriff auf Paris misslingt, oder wenn nach dem Fall von Paris das noch übrige Land den Kampf fortsetzt? Das sey auch ein gewichtiger Punkt, wenn es sich um die nationa-

XX (Straßburg deutsch. Schluß.) Wie wir aus dem Hinwege mit den Straßburgern und Elsäzern zusammentraten, so fanden wir auf dem Rückwege Gelegenheit, auch ein paar französische Elsäzler kennen zu lernen. — Ein junger Mann, der Offizier in der Mobilgarde gewesen war, sprach, obgleich Gefangener, in unserer Gegenwart sein französisches Ich sehr entschieden aus. „Wenn Elsäz und Straßburg deutsch werden, so komme ich nie wieder nach Straßburg.“ Eine deutsche Dame, mit der er sich in gebrochenem Deutsch unterhielt, gläubte ihn belehren zu müssen, indem sie ihm sagte, Straßburg und Elsäz seien ja deutsch gewesen. — „Nie!“ erwiderte der junge Mann ganz bestimmt. „Straßburg war eine freie Stadt, hatte weder Kaiser, noch König.“ — „Also ist es französisch!“ — „Weiß!“ sah sie der Franzose schlaun an und sagte freundlich lächelnd: „Sie irren, Madame, Straßburg war niemals deutsch!“ Und damit haßte! Später stieg ein älterer Herr in unser Coupee. Wir kamen ins Gespräch. Er war ein hochstehender Geschäftsmann von Straßburg, der durch die Belagerung unendlich gelitten hatte. Er behandelte sich als ein französischer Elsäzler, das heißt als ein solcher, der ein Franzose zu seyn glaubte. Ich sagte ihm: „Die Elsäzler sind Deutsche und bleiben deutsch. Es ist keiner Franzose, weil er Franzose seyn will, wie kein Adler ein Falke, kein Hahn eine Krähe wird, weil sie es vielleicht möchten.“ Aber moyn ist es dann nöthig, daß der Elsäz wieder deutsch werden muß? Würde Deutschland nicht die Freundschaft von Frankreich sicherer gewinnen, wenn es Elsäz bei Frankreich ließe? Würde es nicht viel humaner seyn, wenn Deutschland sich auf der hohen Standpunkt stellte, gar keine Eroberung machen zu wollen?“ — „Geme erlaunte ich diesen „höheren“ Standpunkt an. Aber die Natur der Dinge ist nicht diesem Standpunkte angemessen. Wie kein Adler zum Geier wird, so wird kein Volk seine Geschichte, sein Wesen, seine Geistes- und Seelenausbildung veräußern können. Dem deutschen Volke ist die deutsche Geschichte lebendig in's Blut übergegangen. Es weiß, daß Frankreich den Elsäz und Straßburg auf die ungerechteste Weise Deutschland entziffen; daß es seit Jahrhunderten Deutschland beherrscht; daß Deutschland durch Ränke veranlaßt wurde, dazu stets heimliche hilfreiche Hand zu leisten; daß bis zum Jahre 1870 die Armee Frankreichs gegen Deutschland war; daß bis zum Jahre 1870 ein Elsäz den Franzosen die Elite ihres Heeres gegen Deutschland liefern mußte. Das Alles war nie vergessen in Deutschland, das Alles wurmt in allen Herzen aller denkenden Deutschen. Endlich kam Napoleon der Dritte mit Zustimmung, mit Hilfe von ganz Frankreich und wieder auch mit Elsäzler Elitenkorps und begann ohne alle Veranlassung den Krieg

um den Rhein! — Da würden alle die schlummernden Gefühle wach; jede Schlacht, jedes Blutgefäß, bedekt mit Gedanken, rief den Gedanken lebendiger in der Seele des deutschen Volkes: „Jetzt ist es aus! Jetzt muß Frankreich den Elsäz herangeben!“ — Es ist philosophisch leicht ein berechtigter, ein berechtigter Standpunkt, wenn der Philosoph sagt: „Gewinnen wir Frankreich durch Großmuth!“ Aber — das Volk, die Elsäzler Deutschlands, die Elsäzler der Franzosen in Deutschland, auf allen Bergen, in allen Thälern Deutschlands in Ruinen eingeschrieben, die Geschichte des Krieges von 1870, wie er herbeigeführt, wie er Deutschland aufgewungen wurde; wie ganz Frankreich von Garibaldi u. Thiers bis zu Viktor Hugo hinauf dabei an den Gewinn der Rheinprovinzen dachte; wie Deutschland diesen Kampf mit dem Verlust seiner besten Söhne zurückweisen mußte — das Alles zusammen hat eine Seelenströmung im ganzen deutschen Volke geschaffen, naturgemäß herauszuwachen lassen, die heute entweder den Elsäz gewinnt oder das deutsche Volk bis zum Untergange kämpfen läßt, ehe es diesen Kampfpfeil, den es im Namen seiner Geschichte, seiner Väter, seiner Enkel fordert, aufgeben wird. Es ist keine philosophische Schlussfolgerung, keine philisterhafte Berechnung, keine Großmuth, keine militärische Angst und Vorzicht vor der Zukunft — es ist einfach ein naturgemäßer Entschluß des deutschen Volkes, mit Frankreich abzurechnen und den Elsäz, der deutsch ist, als deutsches Volk und Land zurückzufordern. — „Ja“, erwiderte der geistvolle Elsäzler Deutsche, der Franzose zu seyn glaubte, „Ja, wenn wir nicht Deutsche seyn wollen?“ — „Aber sind keine Geier, ob sie auch wollten!“ Doch erntet; Ihr werdet es seyn wollen, in Wäld! In zweihundert Jahren seht Ihr keine Franzosen geworden; in zehn Jahren werdet Ihr keine mehr seyn wollen.“ — „So viel ist sicher, daß, wenn Sie uns fragen, wenn Sie alle Elsäzler fragen, wir in großer Mehrzahl sagen: wir wollen Franzosen seyn!“ erwiderte mein Wagnachbar. — „Daran zweifle auch ich nicht!“ — „Und deswegen wollt Ihr keine Abstimmlung“ fiel mein Gegner ein. — „Zum Theil, ja!“ — „Aber es gibt noch andere Gründe. Kinder und Unmündige läßt man nur selten ihr Geschick selbst und zog die Schulter.“ — „Ich bin sicher, Sie geben das am Ende selbst zu. Jedemfalls werden Sie ja zugeben, daß, wer keine Sprache sprechen kann, nicht mündig ist. Ihr Volk in Wäse, und bis zu einem gewissen Grade selbst die Feinschneiderei im Elsäz, sprechen weder deutsch, noch französisch.“ — „D! nicht französisch!“ lachte mein Nachbar. — „Nun ja, wenn Hr. Humann, der Finanzminister Louis Philipp's, sagte: „Tous mes brochets sont des truites!“ (alle meine Hechte sind Forellen), wo

er sagen wollte: „Alle meine Projekte sind zerstört!“ (tous mes projets sont détruits), so werden Sie doch nicht behaupten wollen, daß er französisch sprechen konnte!“ Mein Wagnachbar lächelte noch einmal halb mitleidig. „Und Sie selbst, lieber Herr Nachbar, Sie sprechen sehr gut deutsch, aber können nicht französisch sprechen. Sie haben mir eben noch gesagt, daß die garz; Strafe de hiere abgebrannt sei!“ — „Das ist auch ja!“ erwiderte er. — „Sie irren; nicht die Rue de hiere, sondern die Rue de pierre, nicht die Bierstraße, sondern die Steinstraße ist abgebrannt.“ Er lachte nicht mehr. „Und unmündig sind doch wahrlich sehr viele Elsäzler, wenigstens alle elsäzler Bauern mit festerer Ausnahme, denn — Verzeihung — ich hasse Niemanden, und die Juden sind bei mir in vieler Beziehung hoch angeschrieben.“ Der Mann sah mich groß an, er war ein Israelit. Ich fuhr fort: „Sie werden es ja selbst wissen, daß im Elsäz jeder Bauer thatsächlich einen Vormund hat, und daß dieser Vormund sein Hofjude ist, der ihm selbst den Alt aufsetzen muß, den der Bauer seinem Naure bringt, wenn er seine Tochter verheirathet oder sein jüngstes Kind taufen lassen will.“ Der französisch seyn wollende Straßburger sagte nichts mehr. „Lassen Sie Ihre Bauern“, schloß ich, „erst zehn Jahre in deutschen Schulen deutsch sprechen gelernt haben, dann werden sie mündig seyn, mündig zur Abstimmung und mündig zur Abstellung des Pfaffen- und Judenjochs, unter dem sie heute fast alle, mit seltenen Ausnahmen, schmachten!“ — „Als ich meinem Nachbar sagte, daß die französischen Verwüftungen auf allen Bergen von halb Deutschland in Ruinen angeschrieben siehe, antwortete derselbe: „Die der Deutschen in Frankreich, in Straßburg werden ein ebenso unvergessliches Andenken bleiben. Die halbe Stadt ist zusammengeschossen, der Dem ist zerstückt. Ich gefesse, daß dieser Einwurf mir sehr wehe that. Die Zerstückungen mochten militärisch unerlässlich seyn. Aber sie sind dennoch ein schauerliches Andenken im Geiste des Volkes. Und dabei fiel mir dann der heimkehrende verlorene Sohn wieder ein, das Feß, das der Vater ihm bereite, das Feßkleid, das er um seine Schultern legte. Hätte mein Wort Macht, so müßte das ganze deutsche Volk für Straßburg eintreten; trübe es das Ihr eines der gebietenden Herrscher, das Herz eines mächtigen Staatsmannes, so sollte Straßburg ein neues Feßkleid bekommen, schöner als es je eines besessen. Es läßt sich Allerlei doregen sagen, daß Deutschland heute den Elsäz zurückfordere. Es hieße den Elsäz gewinnen, wenn das deutsche Volk, wenn die deutschen Fürsten und Staatsmänner sich sagten: „Wir übernehmen die Vater- und Bruderpflcht, das neue Feßkleid des heimkehrenden verlorenen Sohnes herbeizuschaffen!“

len Interessen Deutschlands handle.—Die Zahlen der Franzosen! Herr Trochu gab den Verlust der Deutschen bei dem Ausfall vom 13. d. an Todten und Verwundeten auf 1200 Mann an. Die amtlichen Listen (denen freilich der Berner Bund, der das Gras wachsen hört, nicht traut) geben an: 60 Tode, 262 Verwundete und 59 Gefangene oder Vermisste. — Daß die Thronerwerbung des Herzogs von Aosta zum Ziele führen werde, nimmt das belgische Blatt als bestimmt an. Ob diese Lösung eine allseitige sei, müßte die Zukunft zeigen. Wenn es die sei, welche der Mehrheit des spanischen Volkes gefalle, habe Niemand etwas dazuzusagen (vergl. Hohenzollernsche Bewerbung). Die Vester spanischer Papiere werden jedenfalls dafür sein, da der spanische Kredit sich jedenfalls nach so manchen harten Stößen sich dadurch bessern werde. (Es ist kein Wind so schlecht, der nicht irgend Jemand etwas Gutes brächte!) Anzeige des neuen brasilianischen Ministeriums mit seinen Sklavenbefreiungsmaßregeln. — Die Republikaner haben Lopez-Jordan geschlagen. Auch in Montevideo gab es Gehechte zwischen Regularien u. Parteidüngern. — Keratry ist auf Kriegsbauer zum Divisionsgeneral der Streitkräfte der Bretagne ernannt, die sich außerhalb der Linie Laval-Mans befinden. Carre-Keriffant, ehem. Abgeordneter, ist mit dem Rang eines Brigadegenerals Oberkommissar betraut. K. erhielt einen Kredit von 8 Millionen. (So viel wird der Herr in seinem ganzen Leben noch nicht gehabt haben.) Sein Heer erhält reglementmäßigen Sold u. Verpflegung. Die beiden Generale sind am 25. nach Le Mans abgereist, um ihre Posten anzutreten. — Der Luftschiffer Rabal (Rabar?) ist am 22. in Tours angekommen. Sein Ballon heißt ganz passend für einen Windbeutel: Viktor Hugo. Er hat 4 Tage zu seiner Luftreise gebraucht und bringt Entschlossenheit der Regierung zu Paris an die von Tours. Bei Coiffon, mitten unter den Preußen, mußte er niederschlagen. Bauern halfen ihm weiter. Als er wieder aufstieg, schossen die Preußen nach ihm. Er warf seinen Ballon, einen Depeschenball, zur Erde, um sich zu erleichtern. Die Preußen warfen sich mit Reizgerde auf denselben, fanden aber nichts als die Ansprache Viktor Hugo's an die deutsche Armee. Haarsträubend! — Vor Verdun besetzt der preussische General v. Waldersee, Er hat an Herrn v. Gail geschrieben, daß er gerne in die Auswechslung der Kriegesgefangenen wolle. Aber unter diesen befinden sich nicht Unteroffiziere Lagers vom 96. Regiment vom 12. Dragoner, August von der Heil vom 56. Landwehrregiment und der Graf Hohenthal vom 1. Dragonerregiment. Um 4 Uhr werde er die deutschen Gefangenen an den Eingang von Belleville schicken. Die Graber der 2 bei Charnay getödteten preussischen Offiziere habe er auf Wunsch des Generals v. Gail photographiren lassen und werde die Bilder am Schluß der Feindseligkeiten schicken. Endlich befragt sich der französische General über die Befestigung der Privatgebäude. Diese habe nichts genützt, denn Befestigung, wie Zivilbevölkerung werde bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht thun. „Auf der Breiche, Mann gegen Mann, erwarten wir Euch und hoffen, daß Ihr unsen Tages hinter den Bergen herkommt, hinter welchen Ihr Euch vor unsren Streichen versteckt.“ Dem! Der Maire Benoit kann nicht umhin, in einem pathetischen Schreiben an den General dieser Sprache gegenüber seine tiefste Bewunderung auszudrücken. — Lille, 26. Oktober. Der Unterpräfekt von Rocroi meldet, daß heute sieben Gefangene, von denen zwei schwer durch Frances-tireurs von Louvois verwundet, angekommen sind. Einzelheiten fehlen. In diesem Gefecht (in welchem?) wurden mehrere Preußen getödtet. Kein Frances-tireur wurde erreicht (steht gefangen). Diese Kappelle fällt 9 Zeilen der Indep. belg. gerade so viel, als die unseres Königs über 173,000 gefangene Franzosen mit 3 Marschällen und 6000 Offizieren! — Nach englischen Blättern sind die Departements der unteren Seine und

der Eure in Belagerungszustand versetzt. Man bestraft mit dem Tode: Desertion, Insubordination u. Verrat. An verschiedenen Orten fanden Hinrichtungen statt. — In der Normandie hält das schlechte Wetter den Marsch der Preußen auf. In mehreren Gemeinden haben die Preußen Maueranschläge wegen Aufhebung der Aushebung junger Mannschaft unter schwerer Straandrohung gemacht. — Die preussischen, bisher an der russischen Grenze gestandenen Truppen werden in der Stärke von 30,000 Mann auf den Kriegsschauplatz abgehen. — Graf Bismarck habe sich unmittelbar mit der Kaiserin Eugenie in's Benehmen gesetzt, welche er als die Regierung de jure betrachte. Inzwischen sey Grandville mit seinem Waffenstillstandsvorschlag gekommen. Dies sey dem Bundeskanzler gerade recht gekommen, dessen Ideal sey, daß Diers irgend ein Abkommen zwischen der Regierung de jure und der de facto zu Stande bringe. Er hoffe auch durch seine Verhandlungen mit der Kaiserin die republikanische Regierung zu schreden und nachgiebiger zu machen. Die Kaiserin weigere sich aber, die ihr zugesagte Rolle zu übernehmen u.

**Nancy, 26. Okt.** Bei dem Zivilkommissariat für das Generalgouvernement Lothringens sind von Lothringen beschickt: Bezirksförster Werner von Reuchen, welcher die Fortinspektion Nancy, Bezirksförster v. Teuffel von Staufeln, welcher die Fortinspektion Toul, Bezirksförster v. Wänter von Todman, welcher die Fortinspektion Lunéville verwaltet. — Kamerapraktikant Behagel ist in St. Nicolas mit dem Einzuge der Salzgeber beauftragt, ebenso sind mehrere bedürftige Steueranfänger dort beschäftigt. Die Bevölkerung ist hier höchlich, aber entschieden feindslich. — Gestern Abend von vor Metz hierher gekommene franke Offiziere erzählen, daß die Uebergabe nahezu abgeschlossen sey, und es sich nur noch darum handle, daß die Offiziere alle Kriegsgefangenen würden, während sie auf Ehrenwort entlassen seyn wollen, worauf man deutscher Seite nach gemachten Erfahrungen nicht mehr eingehen will. (Neben diesen Punkt besäßen wir zur Stunde noch keine näheren Nachrichten, doch scheint nach den amtlichen Nachrichten die Entscheidung für Kriegsgefangenschaft ausgefallen zu seyn. Die Red.)

**Florenz, 26. Okt. (B.D.)** Außer dem Protest gegen die Bulle über Verbotung des Konzils erließ die Regierung an ihre Gesandten eine Note, worin sie, an das Plebisit anknüpfend, ihre Absichten bezeichnen und Ordnung und Freiheit auch fernherhin als leitende Grundsätze aufstellt. Eine Ministerkrisis scheint unvermeidlich, Auflösung der Kammer sicher. Wer ohne staatliche Bewilligung in fremde Dienste tritt, verliert seine Heimathrechte.

**Rotterdam, 24. Okt. (Sch.M.)** Endlich läßt sich auch eine niederländische Stimme über die Luxemburger Frage hören, und zwar ist es der durch verschiedene staatsrechtliche Arbeiten, sowie durch eine im Jahr 1867 herausgegebene Broschüre: „Luxemburg, Limburg und der Londoner Vertrag“ bekannte P. van Bemmelen, der ankündigend an die Gemeinderathen der Köln. Zig. vom niederländischen Standpunkt aus die schwebende Frage behandelt. Van Bemmelen erklärt sich mit der Abtretung Luxemburgs an Deutschland vollständig einverstanden, die sogar zur zwingenden Nothwendigkeit werden dürfte, wenn Luxemburg durch die bevorstehende Annexion Lothringens sowohl von östlicher, wie von südlicher Seite von preussischem Gebiet umgeben sey. Durch ein solches Abkommen glaubt P. van Bemmelen werde auch das Verhältnis zwischen Deutschland und den Niederlanden ein viel besseres und aufrichtigeres werden; denn es bleibe eine feststehende Wahrheit, daß Holland von Deutschland mehr zu fürchten und zu hoffen habe, als von Frankreich. Bemerkenswerth ist noch, daß dieses Stück von P. van Bemmelen zuerst in offiziösen Baderland erschien, daß die meisten Blätter, ohne im Geringsten gegen den Inhalt desselben zu polemischen, es abdruckten, was auch den in den Niederlan-

den über Luxemburg geltenden staatsrechtlichen Prinzipien vollständig entspricht, da nach holländischer Ansicht Luxemburg den Niederlanden trotz der Personalunion ebenso fern steht, als China oder Japan.

**Wolkswirtschaft.**  
 Unterjoch, 25. Okt. Mit dem heutigen Tag ging die Weinlese dahier zu Ende. Der Most wiegt durchschnittlich 70 Grad nach Dehste, u. wurde der Eimer = 60 Maas (90 Liter) zu 7—10 fl. verkauft.

**Verschiedenes.**  
 N Forstheim, 27. Okt. Heute Nacht wüthete hier ein fürchterlicher Sturm, der an einer Menge von Gebäuden schwere Beschädigungen anrichtete; viele Schornsteine wurden abgerissen, ganze Dächer abgehoben, Schuppen umgeworfen und die stärksten Bäume entwurzelt, darunter 5 der schönsten Linden auf dem Plage bei der Auerbrücke und eine große Zahl in den Waldungen. Das Wetter wurde eingeleitet durch ein um 7 Uhr aus Südwesten kommendes Gewitter nach vorangegangener ungemöhnlicher Wärme, u. dauerte bis gegen Mitternacht. Während desselben um 8 Uhr brach zum Schrecken der Bevölkerung Feuerlärm aus, der glücklicher Weise nur aus Funken, die aus einem Kamin sprühten, abgeleitet worden war. Auch von den Landorten treffen schlimme Nachrichten ein, namentlich von Zerfahrungen an Eisenbahngebäuden in Nieren und Mühlrad.

Unterjoch, 25. Okt. Gestern Abend gegen 7 Uhr war am nördlichen und nordwestlichen Himmel ein sehr starkes u. lange andauerndes Nordlicht sichtbar.

Berlin, 25. Okt. (H.Z.) Der bekannte Schriftsteller Th. Fontane hatte sich Behufs Kenntnisaufnahme der Schlachtfelder auf den Kriegsschauplatz begeben, da er über den Krieg von 1870 ein Werk herauszugeben beabsichtigt. Gegen die Warnung seiner Freunde hatte er allein eine Streifpartie nach Bonconleux unternommen, um den Geburtsort der Jungfrau von Orléans kennen zu lernen; dort sei er Frances-tireurs in die Hände, die ihn gefangen nahmen u. nach Tours schickten. Wochen lang waren seine Angehörigen ohne jede Nachricht über ihn und glaubten ihn bereits verloren. Da kam endlich ein Brief von ihm vom 16. d. M. in französischer Sprache, da das Schreiben kontrolirt werden mußte, an, der seine Gefangenschaft und zugleich seine leidlich gute Behandlung meldete.

— Folgende heroische Waffenthat meldet der militärische Bericht des Pariser Journal officiel vom 6. d. M. „Vier Kompanien des 15. Bataillons von der Mobiltärde der Seine nahmen gegen 1 Uhr Nachmittags eine Rekognoszierung in dem Dorfe Clermont vor, die äußerst glücklich ausfiel. Wir hatten keine Vermunten u. unsere Soldaten brachten zwei Gewehre, einen Säbel und eine Säbelpump mit.“ Wenn fällt hierbei nicht der General Vumm in der „Großherzogin von Grolstein“ ein?  
 Redakteur: C. D. A. K. o. t.

**Mitternachtsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe, 21. Okt.**  
 Barometer. Hermann. Feuchtt. in V. Maß. Himmel. Wetter.

Reg. 7 U. 27"	6.1"	+ 6.8	0.69	EW	bedeckt	stürmisch
Mitt. 2 "	27"	6.6"	+ 7.6	0.74	E	regnerisch
Nacht 9 "	27"	8.9"	+ 6.1	0.93	EW	"
22. Okt.	Reg. 7 U. 27"	10.3"	+ 5.7	0.92	"	sehr bew.
Mitt. 2 "	27"	9.8"	+ 9.1	0.75	"	heiter
Nacht 9 "	27"	8.8"	+ 6.3	0.81	"	klar

**Geboren.**  
 Karlsruhe, 24. Okt. Pauline Wilhelme Babette, B. Wilh. Weingärtner, Gandelsgärtner; Karl Friedrich Johann, B. Karl A. Mathes, Maurer. — 25. Okt. Adam Carl, B. Wilh. Schmidt, Kesselschmied; Elise Amalie Magdal., B. Andr. Daler, Schlossermeister.

**Gestorben.**  
 Rastatt, 21. Okt. Hemmerle, Karl, 33 J.

**Holzversteigerung.**  
 7037.1 Aus Domänenwald Gischast: Mittwoch, den 2. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf der Woch in Gischast: 4 Delschämme, 1 Egeloch, 3 Rkt. buchene Eselholz, 62½ Rkt. buchene Scheiter, 1 Rkt. buchene Klobholz, 29¼ Rkt. buchene Prügel, 3¼ Rkt. tannene Scheiter, 1¼ Rkt. tannene Prügel. Aus Domänenwald Meidls und Gerrenwald:  
 Donnerstag, den 3. November d. J., im Waldwirthshaus hinter Brechthal: Vormittags 10 Uhr: 2 Buchen, 109 tannene Eselämme und Rkt., 88 Buchen, Nachmittags 2 Uhr: 99 Rkt. buchene Scheiter, 29¼ Rkt. buchene Klobholz, 32¼ Rkt. buchene Prügel, 31 Rkt. tannene Scheiter, 12 Rkt. tannene Prügel. Tritberg, den 26. Oktober 1870. Gr. Bezirksförster.

**Zu verkaufen oder zu vermieten.**  
 7052.2.1 Baden, Lange-Strasse 27, ist ein Haus mit 9 kleinen Zimmern, großer heller Werkstatt und großer Hofraum zu verkaufen oder zu vermieten.

**Für Wirthe, Weinändler und Käufer.**  
 7034.3.1 Gegen Einwendung von 1 Zfr. und schriftlicher Erklärung gegen Weiterverbreitung wird unter Chiffre R. A. Nr. 240 poste restante Gerabach ein einfaches, seit Jahren bewährtes Mittel offerirt, den Schimmel oder andern Weisgeschmack verdorbenen Weine innerhalb 24 Stunden grünlich zu befähigen. Zum Rückemüßungsfall wird söliger Betrag zurückerlegt.

**Officiergefuch.**  
 Karlsruhe. Ein neugegründetes gebrüderes Stabliement in Süddeutschland, das einen stark degehren Artikel fabrizirt, sucht einen mitthätigen Associe mit einer Einlage von 20 bis 40,000 fl., wofür dem Betreffenden Sicherheit geboten wird.  
 Anträge nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 7041.2.1

7045.2.1 In ein gemischtes Waaren-geschäft in einem lebhaften Städtchen in der Umgebung von Heilbronn wird eine zuverlässige, gewandte und solide

**Verkäuflerin**  
 gelesenen Alters gesucht. Nur auf gute Empfehlungen gekühte Exterte sind anzunehmen und steht ein in jeder Beziehung günstiges Placament in Aussicht. Offerten nimmt unter V. 1374 das Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Nürnberg entgegen.

7048.2.1 (B. 106 X.) Für ein Schuhwaaren-Engros-geschäft in Bayern wird ein Kommiss gesucht, der auch kleinere Reisen besorgen kann. — Kenntniß der Branche wäre erwünscht. Offerten befördert und Episthe V. 450 die Annoncen-Expediton von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

# Oberhessische Eisenbahnen.

## II. Linie Giessen-Gelnhausen.

7006.1 **Fahrplan vom 30. Oktober 1870.**  
 Die Züge VII und XVI, so wie die Zeit-Angaben von Büdingen bis Gelnhausen und umgekehrt gelten von dem noch zu bestimmenden Tag der Eröffnung der Strecke **Büdingen-Gelnhausen.**

Entfernung in Meilen.	Stationen.	VII.					Entfernung in Meilen.	XVI.						
		Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.	Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.	Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.	Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.	Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.		Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.	Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.	Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.	Gemischter Zug mit Personenbeförderung I., II. u. III. Klasse.			
	<b>Giessen</b>	Abg.	Vorm.	Vorm.	Mitt.	Nachm.	Nachm.		<b>Gelnhausen</b>	Abg.	Vorm.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
1,05	<b>Garbenteich</b>	an		7 10	11 35	2 04	8 00	0,41	<b>Lieblos</b>	an		7 10	11 35	2 04
		ab		7 24	11 49	2 18	8 14			ab		7 25	11 50	2 19
2,03	<b>Lich</b>	an		7 38	12 03	2 32	8 28	0,99	<b>Mittelgründau</b>	an		7 38	12 03	2 32
		ab		7 40	12 05	2 40	8 30			ab		7 40	12 05	2 40
2,43	<b>Langsdorf</b>	an		7 45	12 10	2 45	8 35	1,98	<b>Büdingen</b>	an		7 45	12 10	2 45
		ab		7 46	12 11	2 46	8 36			ab		7 46	12 11	2 46
2,91	<b>Hungen</b>	an		7 52	12 17	2 52	8 42	2,73	<b>Bleichenbach</b>	an		7 52	12 17	2 52
		ab		7 54	12 19	3 02	8 44			ab		7 54	12 19	3 02
3,81	<b>Ober-Widdersheim</b>	an		8 08	12 33	3 16	8 58	3,18	<b>Stockheim</b>	an		8 08	12 33	3 16
		ab		8 09	12 34	3 17	8 59			ab		8 09	12 34	3 17
4,68	<b>Nidda (Bad Salzhausen)</b>	an		8 23	12 48	3 31	9 13	3,88	<b>Ranstadt</b>	an		8 23	12 48	3 31
		ab		8 33	12 53	3 42				ab		8 33	12 53	3 42
5,42	<b>Ranstadt</b>	an		8 44	1 09	3 58		4,62	<b>Nidda (Bad Salzhausen)</b>	an		8 44	1 09	3 58
		ab		8 45	1 10	3 59				ab		8 45	1 10	3 59
6,11	<b>Stockheim</b>	an		8 29	9 04	1 24	4 13	5,48	<b>Ober-Widdersheim</b>	an		8 29	9 04	1 24
		ab		8 31	9 06	1 26	4 23			ab		8 31	9 06	1 26
6,57	<b>Bleichenbach</b>	an		8 40	9 15	1 35	4 32	6,38	<b>Hungen</b>	an		8 40	9 15	1 35
		ab		8 41	9 16	1 36	4 33			ab		8 41	9 16	1 36
7,32	<b>Büdingen</b>	an		8 56	9 31	1 51	4 48	6,87	<b>Langsdorf</b>	an		8 56	9 31	1 51
		ab		8 58	9 33	1 53	4 57			ab		8 58	9 33	1 53
8,30	<b>Mittelgründau</b>	an		9 18	9 53	2 13	5 17	7,26	<b>Lich</b>	an		9 18	9 53	2 13
		ab		9 19	9 54	2 14	5 18			ab		9 19	9 54	2 14
8,89	<b>Lieblos</b>	an		9 31	10 06	2 26	5 30	8,25	<b>Garbenteich</b>	an		9 31	10 06	2 26
		ab		9 32	10 07	2 27	5 31			ab		9 32	10 07	2 27
9,30	<b>Gelnhausen</b>	Ank.		9 40	10 15	2 35	5 39	9,30	<b>Giessen</b>	Ank.		9 40	10 15	2 35

Druck und Verlag von C. Raschig, Goldstraße Nr. 10.